

Berlin, den 25/VII 1951.

Maria M. Kofta

Berlin-Pankow

~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~

Wolfshagenerstr-81/II

tel. 48-04-18

Lu 2806/52
1
5
2
2

Lieber Genosse Lukacs ;

MTA FIL INT.

Lukács Arch.

Als wir uns das letzte Mal in Warschau auf dem II. Weltfriedenskongress getroffen haben (so eine blonde Polin) , erzählte ich Ihnen, dass ich eine Arbeit über H. Heine schreibe. Jetzt ist sie fertig. Einerseits sehe ich schon jetzt nach drei Tagen , was ich daran kürzen , besser formulieren könnte u.s.w. - aber besser machen kann man ja etwas immer , und folglich könnte man ja niemals etwas zu Ende schreiben und aus der Hand geben- andererseits würden sich dadurch meine Gedankengänge in absehbarer Zeit nicht grundsätzlich verändern , und drittens ist das meine erste grössere Arbeit , die ich wirklich allein , manchmal bedauerlicherweise ganz allein, thematisch formuliert und geschrieben habe.

Direkt vor dem II. Weltkrieg 1939 war ich ein frischgebackener Magister der Philosophie (studiert habe ich bei Sigismund Zempicki, Warschau.) und hatte eine Magisterarbeit unter dem Titel (natürlich vom Professor gewählt) " Die Bedeutung des Wortes Natur bei Herder " verteidigt , unter die ich mich heute nicht unterschreiben würde , und der ich nicht nachweine dass sie verbrannt ist. Sie war , wie ich mich heute erinnere, idealistisch trotzdem ich schon mehrere Jahre in der illegalen Kommunistischen Jugend tätig gewesen bin.

Dann arbeitete ich in Lemberg, als Bürger der Westukraine auf der Universität als Assistentin mit Lehrauftrag und legte nacheinander die vorgeschriebenen Prüfungen für den Kandidaten der Wissenschaften ab und bereitete das von mir selbst ausgedachte Thema (der arme Professor wusste nicht, was er damit anfangen sollte) " H. Heine und die Helden der Grossen Französischen Revolution " vor , welches vom Ministerium bestätigt wurde . 1941 sollte ich im Herbst dasselbe unter Leitung in Leningrad zu Ende führen . Es kam aber nicht mehr dazu. Es kamen die Jahre der Nazi-Okupation. Nach der Befreiung schaffte man allerhand Aufbauarbeit , und jetzt gab man

ein Stipendium , damit ich eine Arbeit schreiben könnte, (Auch unsere
bürgerlichen Professoren auf diesem Gebiet sind umgekommen , der Zempicki
in Auschwitz , der Lemberger Kolbuszewski in Majdanek , ein dritter
aus Kraków ist schon auch dem Krieg gestorben u.s.w.) um eventuell
auf diesem Gebiet weiter arbeiten zu können. Die Arbeit auf der Hoch-
schule mit der Jugend habe ich persönlich sehr gern.

Da Sie nun orientiert sind , wie der Stand der Literaturforschung
auf diesem Gebiet selbst in der D. D. R. beschaffen ist, ich selber aber
mehrere Mal am Tage meine Meinung darüber ändere, ob ich etwas objektiv
geleistet , oder ob ich eine Binsenwahrheit zusammengeschrieben habe ,
wende ich mich an Sie , als einen erfahrenen alten Genosen auf diesem
Gebiet, mit der Bitte , mir ihre kritische Meinung darüber zu sagen ,
damit ich erfahren kann , was richtig , was falsch ist , und in welcher
Richtung ich weiter arbeiten soll.

Obwohl ich weiss, dass Sie , wie ja auch wönders in den Volksdemokratien
bestimmt schwer überlastet sind , möchte ich Sie trotzdem bitten , mir
nicht abzuschlagen , da Sie selbst doch am Besten wissen , wie es mit
den objektiven Möglichkeiten einer ideologischen und sachlichen Ein-
schätzung auf diesem Gebiet bestellt ist.

Bis zum 15/IX 1951 bin ich bestimmt noch in Berlin (vielleicht auch bis
zum Ende des Monats) unter folgender Adresse Maria M . Kofta
Berlin-Pankow , Wolfshagenerstr. 81 /II tel 48 04 18.

Später erreicht mich jede Korespondenz auf die Adresse Eugenja Lawina
Warszawa ul . Narbutta 40 für Fr, Kofta .

Mit den herzlichsten Grüßen für die Genössin Lukacs , für die Genossin
Elisabeth Andycs , für den Genossen Geza Losonczy

verbleibe ich

Ihre

ergebene

Maria Magdalena
Kofta